

## D. Sonderarten- und Seitengänger der Kurzschrift.

### § 25.

1. **Kurzschriften für tote Sprachen.** Neuere lateinische Kurzschriften liegen in Übertragungen deutscher Schriftungen vor (über ältere oben § 6<sup>2</sup>, § 7<sup>2, 4</sup>, § 11<sup>1, 2</sup>) und dienten früher auch zum Nachschreiben der in lateinischer Sprache gehaltenen Vorlesungen in theologischen Seminaren. Am bekanntesten sind die Übertragung Gabelsbergers durch Blaseller (1868, 2. Auflage von Suter 1902), die zum Dienst für das Vatikanische Konzil von 1870 ausgearbeitet, dort aber nicht benutzt wurde (oben § 22<sup>2</sup>), und Wackernagels Anpassung der altstolzeschen Schrift (1858), die 1873/74 durch eine Zeitschrift (Notarius von Paul Mikschke) vertreten war und nicht nur auf andere Stolzesche Übertragungen, sondern auch auf die deutsche Systemgestalt von 1872 einwirkte. Übertragungen von Schren und Stolze-Schren gaben Pater Dieringer (Wacht 1899) und Klausener (Wehikon 1923, 2. Auflage 1927 mit Altgriechisch) heraus.

2. **Kurzschriften für Weltsprachen.** Auf die internationalen Hilfs-sprachen Volapük (von Schleyer 1880), Esperanto (von Zamenhof 1887) und Ido (Reform-Esperanto 1907/8) sind die verbreiteten deutschen und ausländischen Kurzschriften sämtlich übertragen und dafür auch schon Originalsysteme aufgestellt worden. Von deutschen Übertragungen aufs Esperanto sind hervorzuheben die Gabelsb. Bearbeitung durch Albert Schramm (1910) und die Stolze-Schrensche durch Pfarrer Schneeberger (1904, mit Redeschrift von Kreuz). Schneeberger hat später Stolze-Schren der Weltsprache Ido angepaßt (Stenilo, 1911/12). Auch eine Übertragung der EK auf Esperanto durch Karp Wallon liegt vor (Rapido, 1927). Von ausländischen Übertragungen wird die von Duployé durch Flageul (2. Auflage 1924) durch eine internationale Vereinigung mit der Zeitschrift Fluganta Skribilo vertreten. Auch für Ido besteht eine solche Vereinigung.

3. **Kurzschriften für alle Sprachen** (sog. Pasi-, Pan- oder Universal-Stenographien, auch internationale Stenographien) sind öfters versucht worden (neuerdings u. a. von Dirr 1900, Jean Zimmermann 1904), aber nicht lebensfähig; auch die guten Übertragungen deutscher Systeme müssen, soweit sie nicht ausschließlich für deutsche Stenographen bestimmt sind, der Eigenart der fremden Sprache (nach Lauthäufigkeit, Grammatik usw.) gerecht werden. Über die neue „Internationalstenographie“ von F. von Kunowski vgl. § 18<sup>4</sup>.

4. **Abgekürzte Langschriften** (Halbstenographien, oben § 1<sup>1</sup>) waren oft Vorläufer der Kurzschrift (Ennius, Bales, Schenkel, Schwenter u. a., §§ 5<sup>1</sup>, 6<sup>1, 2</sup>, 7<sup>1</sup>, 10<sup>1</sup>, 11<sup>1</sup>, 23<sup>3</sup>). Auch später sind sie aufgestellt worden als Hilfsmittel für solche, denen die Erlernung, Einübung oder das Wiederlesen der Stenographie zu schwer fiel; selbst Gabelsberger und Stolze haben sich auf diesem Gebiete versucht (Gabelsb. Münchener Festschrift 1890, 105; Stolze-Bibliothek V, 113; XVII, 38). Neuere Arbeiten stammen z. B. von Baumgarten (1872), Noak (1878), spätere von Davids und von Graf Baudissin (1905). Ein Erfolg war ihnen nicht beschieden.

5. **Die Blindenkurzschrift** hat durch den Weltkrieg eine besondere Bedeutung erlangt. Ältere Versuche rühren u. a. her von Lucas in England (um 1850), von Arends in Deutschland (1882, unveröffentlicht, die Handschrift im Blindenmuseum zu Steglitz), von Javal in Frankreich (1906); sie beruhen meist auf dem Liniensystem der Blindenschrift, das